

## **Jour fixe vom 17.11.2025: Russlands Kriegswirtschaft (GS 3-25)**

### **V. Zerrüttung und Bewährungsprobe des russischen Kriegskapitalismus**

— Zum ersten Absatz in V.: Russland zieht seine Finanzwirtschaft zur Finanzierung der Kriegswirtschaft heran und bläht so seinen Nationalkredit auf. Diese Ausgaben für den Krieg sind unproduktiver Konsum, der in keinen Kapitalkreislauf eingeht. Das Geld wird entwertet, die Zahlungsfähigkeit sinkt. Das gilt aber doch für alle Staaten. Worin liegt die Besonderheit in Russland?

Warum gibt es denn das Missverhältnis der für den Krieg geschöpften Kreditmassen, mit denen der russische Staat seine Gesellschaft bewirtschaftet, und deren Rechtfertigung durch kapitalistisches Wachstum?

— Weil Staatsausgaben grundsätzlich unproduktiv sind, denn sie gehen nicht in Kapitalkreisläufe ein. Das gilt ganz besonders für Waffen. Der staatliche Kapitalvorschuss wird unproduktiv zerstört und nicht produktiv vernutzt.

Das allgemeine Verhältnis bestimmt sich so: Bei allseitig gelungener Kapitalakkumulation kaufen sich Kapitalisten wechselseitig die Waren ab, so dass die sowohl sachlich wie auch dem Wert nach in den Kapitalkreislauf eingehen. Im Krieg geht es dagegen um Waffen und andere Artikel, die der Staat bezahlt und die einfach verzehrt werden. Dadurch ist nicht nur der Gebrauchswert weg, sondern mit ihm auch der Wert.

— Wenn die Rüstungsindustrie Stahl kauft, in dem Mehrwert steckt, findet aber doch Mehrwertproduktion statt.

— Ja, auch beim Verkauf der Panzer oder Drohnen wird Wert realisiert, aber der Gebrauchswert wird an der Front zerstört, er ist damit nicht Bestandteil eines kapitalistischen Produktionsprozesses.

Der einzelne Rüstungskapitalist verwertet sein Kapital und bekommt seinen Vorschuss mit Überschuss zurück. Sein Produkt aber verschwindet aus dem Kapitalkreislauf – im Unterschied zu anderen Produkten, deren Wert, wenn sie konstantes Kapital sind, auf die neu produzierte Ware übertragen wird, gesamtgesellschaftlich also in der Reproduktion des Kapitals bleibt.

Staatsschulden sind generell nicht das Gleiche wie die Schulden eines Kapitalisten, der damit eine Produktion aufzieht, um Gewinn zu erzielen. Wenn ein Staat für die Bewirtschaftung seiner Gesellschaft, für sich selbst und für sein Militär seinen Kredit durch Verschuldung aufbläht, ist der staatliche Zweck festzuhalten: Der Staat bezahlt davon alles Mögliche, z.B. die notwendigen Voraussetzungen der kapitalistischen Produktion im Allgemeinen, auch Schulen, Sozialstaat, Militär, Polizei usw. Deshalb sind Staatsschulden immer unproduktiv und auch nicht darauf berechnet, komplett getilgt zu werden, sie werden durch neue Schulden refinanziert. Ihr Zweck ist es, den nationalen Kapitalismus voranzubringen. Schulden zur Kriegsfinanzierung sind aber ausschließlich unproduktiv, sie werden im wahrsten Sinne des Wortes verpulvert.

Darin besteht der qualitative Unterschied zwischen dem üblichen Staatskonsum und einer Kriegswirtschaft. Wenn der Staat Geld im zivilen Fall ausgibt, um Wachstumsbedingungen zu schaffen, ist das darauf berechnet, dass aus seinen Infrastrukturmaßnahmen usw. kapitalistisches Wachstum wird. Im Falle der russischen Kriegswirtschaft ist aber von vornherein klar dass diese Staatsausgaben nie und nimmer auf kapitalistisches Wachstum abzielen, weil damit ausschließlich Gebrauchswerte bezahlt werden, die in stetig zunehmendem Maß zerstört werden und daher Nachschub gebraucht wird.

— Aber auch in der jetzigen Situation bläht der russische Staat seinen Kredit nicht nur auf, sondern achtet darauf, dass seine Wirtschaft wächst.

— Ja, aber auf welcher Prämisse: er verwendet sein Geld prioritär dafür, eine Kriegsproduktion zu bezahlen und zwar als der moderne kapitalistische Staat, der er ist: Er finanziert alles mit seiner Kreditmacht, seinem staatlichen Machtwort.

— *Aber gilt nicht für alle kapitalistischen Staaten, dass sie „über ihre Verhältnisse leben“ (S. 99).*

Es gehört zum normalen Haushaltsgebaren moderner Staaten, auch in Friedenszeiten den Kredit zu mobilisieren für alles, was von Seiten des Staates für notwendig erachtet wird. Das  
55 Auseinanderfallen der Kreditschöpfung und der Mehrung kapitalistischer Wachstumsmacht ist daher üblich. Deswegen gehört Inflation zu jedem modernen kapitalistischen Staat. Im Krieg verschärft sich dieses Auseinanderfallen, wenn die Rüstungsproduktion permanent das ersetzen muss, was im Krieg immerzu vernichtet wird.

— *Kriegsschulden können insofern nicht von einem kapitalistischen Wachstum  
60 beglaubigt werden.*

Im Artikel ist weiter ausgeführt, wie sich das auf den Staatskredit auswirkt. Besonders im Kriegsfall wird die *Inflation* angeheizt, zudem wird das Kapitalwachstum durch die Kriegswirtschaft gemindert. An Russland wurde das in den Kapiteln vorher erklärt: Wie von Staats wegen aus der Wirtschaft alles abgezogen wird, was die Rüstungsproduktion braucht.

65 — *Infolge der Inflation sinkt obendrein die Zahlungsfähigkeit der Unternehmen. Das heißt, sie haben weniger Mittel, einen ausreichenden Kapitalvorschuss für Wachstum bereitzustellen.*

\*

— *Auf S. 99 heißt es: „In dem Maß, in dem die kommerzielle Verwendung solcher  
70 Zahlungsmittel ohne Aussicht auf Schaffung eines Gegenwertes als Konkurrenz um relativ knappe Güter, also als Teuerung wirksam wird ...“. Welche knappen Güter sind da gemeint? Waffen oder Produktionsmittel?*

Der Satz ist eine Kennzeichnung dessen, was im Prinzip alle modernen kapitalistischen Staatswesen treiben. Da ist man bei Staatsverschuldung, Aufblähung des Kredits und dabei,  
75 dass sich das im Geld niederschlägt. „In dem Maß“ geht darauf, dass dieses Verhältnis im Krieg besonders strapaziert wird.

Das mit den relativ knappen Gütern bezieht sich auf den Gegenwert: Kredit unproduktiv verwendet bedeutet an dieser Stelle, dass den vermehrten Zahlungsmitteln kein vermehrtes Güterangebot gegenübersteht. Das mindert das Kapitalwachstum auf nationaler Ebene. Die  
80 staatliche Verausgabung von Geld zielt nicht auf ein vermehrtes Warenangebot auf dem Markt, so dass die vermehrte Zahlungsfähigkeit zur Verteuerung der Güter führt.

— *Wie die Teuerung in Russland und speziell in dessen Kriegswirtschaft zustande kommt und die Kriegswirtschaft eine Verknappung der Güter und Entzug der Ressourcen bedeutet, ist Thema im ersten Kapitel. Da ging es darum, dass der Ukraine-Krieg zu einem  
85 Abnutzungskrieg gegen das NATO-Militär geworden ist und der russische Staat so einen großen Bedarf an zusätzlichen Soldaten, Rüstungsgütern, Erweiterung der Rüstungsproduktion usw. hat, dass dem ganzen sonstigen russischen Kapitalismus die Ressourcen, also die Maschinen, Stahl, Arbeitskräfte entzogen und auf den Rüstungsbetrieb und den Militäreinsatz hin bezogen werden. Das ist doch eine Verknappung der Güter, auch  
90 der Arbeitskräfte, die gleichzeitig einer Zahlungsfähigkeit gegenübersteht, die der russische Staat per Kredit stiftet. Mit noch mehr Kredit und mit seinen Entwicklungsbanken versucht der Staat, seinen Kapitalismus vor der Zahlungsunfähigkeit zu schützen. Kapitel V zieht quasi ein Fazit nach vier Jahren Abnutzungskrieg gegen die NATO.*

— *Der Staat schöpft Kredit und gibt ihn unproduktiv aus. Das ist doch nicht identisch mit  
95 Verknappung von Gütern. Allgemein erklärt sich Inflation so: Über die staatliche Kreditschöpfung kommt Zahlungsfähigkeit in die Gesellschaft, die von Kapitalisten, die Waren verkaufen, ausgenutzt wird. Der Satz mit den knappen Gütern kann sich also nur auf die fehlenden Gebrauchswerte beziehen, also auf das Resultat, das die Kriegswirtschaft in den verschiedenen Wirtschaftsabteilungen bereits hergestellt hat. Als Beispiel: Die  
100 Rüstungsindustrie fragt große Mengen Stahl nach. Der wird dann wirklich knapp für andere*

*Branchen. Aber als allgemeine Erklärung von Inflation Knappheit zu benutzen, ist doch verkehrt!*

— Das hier ist auch nicht in dem VWL-Sinn gemeint, das knappe Güter auf eine Geldmenge treffen und das erkläre die Inflation. Das Argument hier ist: Dieses „über seine Verhältnisse leben“ und Staatskonsum per Staatsverschuldung, das gibt es auch in Friedenszeiten, auch außerhalb von Russland. Wenn daraus Inflation wird, liegt das an der Staatsverschuldung selbst, die nie als Kapitalvorschuss wirksam wird. Der Staat setzt damit kein Geschäft in Gang, produziert keine Waren, die er dann gewinnbringend verkauft, sondern er konsumiert. Er lässt Brücken bauen, Schulen usw. oder er investiert ins Militär. Dadurch bringt er zusätzliche Zahlungsfähigkeit in die Welt, die eine Nachfrage stiftet. Und in dem Maße, wie diese Nachfrage auf ein bestehendes Warenangebot trifft, das nicht im selben Maße entsprechend der Nachfrage erweitert wird, nutzen die Unternehmen die zusätzliche Zahlungsfähigkeit für Preiserhöhungen aus. „Relativ knappe Güter“ drücken hier ein Verhältnis der zahlungsfähigen Nachfrage zur produzierten Warenmenge aus.

Es ist eine Sache der Konkurrenz, was mit der zusätzlichen Zahlungsfähigkeit passiert, die durch die Ausdehnung des Kredits an allen möglichen Ecken – durch den Staat, aber auch bei den Unternehmen – stattfindet. Wenn dem kein vermehrtes Warenangebot gegenübersteht, sind die Kapitalisten in ihrer Konkurrenz in der Lage, für ihre Waren höhere Preise zu verlangen. Aber auch nur dann.

— Alle kapitalistischen Staaten bemerken die Auswirkungen des Kriegs samt der auch von ihnen beschlossenen vermehrten Produktion von Kriegsmaterial und Schuldenaufnahme in ihrem Wachstum und in der Werttauglichkeit ihres Kreditgelds und darauf reagieren sie. Da gibt es in Deutschland das „Sondervermögen“ und es wird bei Sozialausgaben usw. gespart. Aber diese Staaten können es sich leisten, in diesem Krieg auch noch auf sich, auf ihren Kapitalstandort, dessen Wachstum und auf die Werttauglichkeit ihres Geldes zu achten. Russland dagegen hat eine Kriegswirtschaft eingeführt, es ordnet dem Krieg und der Kriegsproduktion seine Ökonomie unter. Damit kriegt es drastisch zu spüren, dass die Ausgaben eine unproduktive Aufblähung seiner Kreditmittel bewirken.

— Das kreditfinanzierte Waffenarsenal wird in dem Krieg zerstört und hat zugleich die Minimierung der kapitalistischen Reproduktion von Reichtum in der Gesellschaft zur Folge. Um dieses Verhältnis geht es. Das ist das Verhängnisvolle in dieser Bewirtschaftung der Kriegsökonomie mit Schulden.

\*

Nochmal zu dem Fortgang im Artikel, da heißt es am Anfang von Kapitel V, „der Staat bezahlt mit Schulden und lässt seine Gesellschaft mit Schulden bezahlen“ (S. 99). In Kapitel IV ist ausgeführt, dass und wie der Staat Schöpfer der Kreditschöpfungsmacht des Finanzkapitals ist; wie er diese durch seine Regelungen, insbesondere die Refinanzierung der Banken durch die Zentralbank, befördert, ausdehnt und auf die Prioritäten lenkt, die ihm wichtig sind. Er dehnt so insgesamt die Kreditmassen aus, die in der Ökonomie in Umlauf sind. Ob das zu einem Missverhältnis zu dem produzierten Wachstum wird oder durch dieses Wachstum gerechtfertigt wird, ist schon im Normalfall keine ausgemachte Sache. Auf jeden Fall fällt das auseinander, wenn der Staat Rüstungsgüter kauft und im Krieg verpulvert.

— Zur Ergänzung: Im Kapitel IV ist auch erklärt, dass der Staat zur Finanzierung des Krieg einerseits auf wirklich akkumulierten Reichtum seiner Gesellschaft zugreift, indem er Steuern einzieht. Andererseits verschuldet er sich bei seinen Banken. Er gibt Anleihen heraus und behauptet, die seien so gut wie Geld, weil er, der Staat, dafür geradesteht, zahlt Zinsen dafür und refinanziert nach einer gewissen Zeit die Anleihen mit neuen Anleihen. Das Finanzkapital in seiner vergleichenden Manier akzeptiert den Staat als verlässlichen Schuldner; es geht davon aus, dass er einen Kapitalstandort beherrscht, der in Zukunft so viel Geldreichtum generiert, dass der Staat in der Lage ist, seine Schulden mit neuen Schulden zu finanzieren. Wenn der Staat aber Schulden für Kriegs- und Waffenproduktion

aufnimmt, ist das Abzug von seinem nationalen Reichtum, auf den zugleich dadurch Ansprüche in die Welt gesetzt werden. Die Menge von Schulden, die der russische Staat für den Krieg gegen die von der NATO aufgerüstete und unterstützte Ukraine aufnimmt, stellt in Frage, dass eine derartige Aufblähung von Anspruchstiteln auf Reichtum auch gerechtfertigt ist. Sichtbar wird das an der Inflation als Ausdruck der tendenziellen Entwertung des Kapitalstandorts Russland. Das Machtwort des Staates gilt zwar weiterhin, er kann sich weiter verschulden, aber das Missverhältnis wird dadurch immer prekärer: immer mehr Ansprüche auf abstrakten Reichtum stehen einem tendenziell schrumpfenden Kapitalstandort gegenüber.

Allerdings sind im Fall Russlands die vergleichenden Kalkulationen des russischen Finanzkapitals hinsichtlich verschiedener Standorte außer Kraft gesetzt, es gibt keinen Standortvergleich, das Finanzkapital ist auf den russischen Standort festgenagelt. Andere Geschäftsmittel, als nach wie vor die nationale Unternehmerschaft zu finanzieren und dem Staat Kredit zu geben, haben die Banken nicht. Deswegen setzen sie aber ihre geschäftlichen Kalkulationen nicht außer Kraft: sie preisen nach wie vor oder erst recht Risiken in Zinshöhen ein und der Staat reagiert darauf: Wenn sie zu hohe Zinsen von den Unternehmen des Landes verlangen, er den Kredit aber in den entsprechenden Branchen haben will, subventioniert er ihn.

— Im vorletzten Abschnitt von Kapitel IV steht: Er nimmt Schulden auf, er gleicht seine Lücken zwischen den Staatseinnahmen und -ausgaben bei den Kreditinstituten mit Anleihen aus, die die in Anspruch genommene Finanzmacht der Banken nicht aufzehren, sondern dadurch stärken, dass der Staat als Schuldner schlicht mit seiner souveränen Macht als Garant ihres Wertes auftritt. Wenn der Staat sich mit staatlich in die Welt gesetzten Ansprüchen auf zukünftigen Reichtum finanziert, legt er es darauf an, dass seine Kapitalakkumulation national auch in entsprechender Größe wirklichen Reichtum akkumuliert. Am Anfang von Kapitel V heißt es, dass diese Sorte Verschuldung des russischen Staats nach ihrer Größenordnung nicht mal annähernd durch wirklichen Reichtum gerechtfertigt ist. Auf dieses Verhältnis kommt es an. Russland will seinen Kapitalismus als Quelle. Der aber steht infrage, wenn die Reproduktion seiner verschiedenen Kapitalabteilungen infrage gestellt ist. Dann wird das ganze Konstrukt hoch prekär.

\*

Im Punkt IV geht es darum, wie diese Kreditierung des Staates und der russischen Unternehmen vonstatten geht, welche Rolle die Banken dabei spielen. Im Punkt V geht es weiter an dem, was der staatlich durch Schulden finanzierte Konsum für die Qualität des Geldes heißt. Der nächste Schritt ist nun, zu überlegen, was das für den Fortgang der Kapitalakkumulation in Russland heißt, auf die sich dieser enorme Schuldenberg türmt.

— Es wird gezeigt, wie moderne kapitalistische Staaten damit umgehen, ihren staatlichen Konsum mit Schulden zu finanzieren. Wie sie über ihre Verhältnisse leben, Geld nichts als Schulden repräsentiert und deswegen von den Kapitalisten, wo sie es können, als Preisaufschlag durchgesetzt wird. So macht es auch Russland. Der russische Staat nimmt das sogar als Inflationsproblem wahr, so wie alle kapitalistischen Staaten, und kämpft dagegen auf der Ebene der Inflation, indem er durch Erhöhung der Leitzinsen auf geringere Nachfrage nach Kredit setzen.

Per Leitzinserhöhung soll die Solidität der nationalen Kreditschöpfung wieder hergestellt werden. Der speziell russische Widerspruch dieser Inflationsbekämpfung ist, dass der Staat das Verschulden teurer macht und damit seine Unternehmen vor das Problem stellt, ob sie sich diesen Kredit überhaupt noch leisten können. Deshalb führt er parallel zur Inflationsbekämpfung der Notenbank die staatlichen Zinssubventionen fort und sorgt so dafür, dass die Unternehmen sich die benötigten Kredite auch leisten können. Bewährt sich dieser Kredit als tatsächlicher geldwerter Reichtum?

— *Russland finanziert seine Kriegswirtschaft per Kredit. Das Geld fehlt an allen Stellen*  
205 *der Reproduktion dieser Gesellschaft. Dass in Russlands Kriegswirtschaft die Ökonomie*  
*den Kriegsausgaben untergeordnet wird, können diese subventionierten Kredite auch nicht*  
*kompensieren.*

Diese *Unterordnung* ist hier Thema. Der aufgeblähte Kapitalvorschuss fließt prioritär in die  
Rüstungsindustrie und wirkt als Abzug beim Rest der Ökonomie. Der Kredit wird für die  
210 Rüstungsproduktion verwendet, für die Herstellung von Zerstörungsmitteln, die auf dem  
Schlachtfeld vernichtet werden und insofern nie genug sind. Für die Herstellung von für die  
Vermehrung kapitalistischen Reichtums notwendigen Produktions- oder  
Konsumtionsmitteln ist das ein Abzug. Darüber hinaus wird die Produktion dieser beiden  
Abteilungen dadurch behindert, dass die sachlichen Mittel dafür, wie z.B. Stahl, abgezogen  
215 und stattdessen in die Produktion von Waffen gesteckt werden.

— *Geht es hier nicht eher um einen Vergleich zwischen verschiedenen Staatsaufgaben?*  
*Die Ausgaben des russischen Staates sind ja keine nützlichen Vorleistungen für das*  
*Wachstum wie z.B. Brücken oder Schulen.*

— *Es geht darüber hinaus: Es ist eine Minderung, ein Abzug von der Potenz des*  
220 *nationalen Kapitals. Diese Werte fehlen im gesamtgesellschaftlichen Kapitalkreislauf und*  
*ihr Fehlen schädigt zugleich diesen Kreislauf.*

Kapitalistisches Wachstum, also Produktion zur Vermehrung von Geldreichtum, wird  
dadurch behindert, dass ein relevanter Anteil der Reichtumspotenzen dieser Gesellschaft für  
die Produktion von Waffen verwendet wird.

225 Die Kreditfinanzierung der russischen Kriegswirtschaft geht wie gesagt über das hinaus, was  
staatlicher Konsum immer ist, nämlich *faux frais*, also unrentabler Vorschuss, der die  
Voraussetzungen kapitalistischen Wachstums verbessern und insofern indirekt  
kapitalistisches Wachstum befördern soll. Darin liegt das Argument der Zerstörung von  
Gebrauchswert wie Wert. Hier steht von vornherein fest, dass das verpulverte Reichtum der  
230 Nation ist. Und das in dem enormen Umfang, den so ein Krieg erfordert.

— *Inwiefern ist die Bestimmung der faux frais in dem Sinne, dass sie eben als*  
*Beförderung der kapitalistischen Produktion nicht vorgesehen sind, sondern destruktiv*  
*konsumiert werden, eine Besonderheit Russlands? Das bedeutet ja immer, dass dieser Teil*  
235 *des Kapitals, das es in Form des gesamten gesellschaftlichen Kreditvolumens gibt, endgültig*  
*in seiner Wirksamkeit als Moment einer wieder generierten Reichtumsproduktion zerstört*  
*ist. Diese Bestimmungen gelten doch für jede Kriegswirtschaft, das besonders Russische*  
*sind allenfalls die 10 % Inflation.*

Aktuell gibt es nirgends sonst eine Kriegswirtschaft, auch die Aufrüstung Deutschlands ist  
keine. Dass in Russland eine Kriegswirtschaft betrieben wird, der alles andere untergeordnet  
240 wird, und wie sie das bewerkstelligen, ist die Besonderheit.

— *Klar ist ja, dass auch in Friedenszeiten Staaten rüsten, einen Militärhaushalt haben;*  
*dass auch für die deutsche Aufrüstung die Unproduktivität dieser Staatsausgaben in*  
*besonderer Weise gilt. Denn ob das Geld fürs Militär auf dem Schlachtfeld verpulvert wird*  
*oder in den Stützpunkten erst einmal nur herumsteht – irgendeine nützliche Funktion oder*  
245 *Bedingung für die Reproduktion des Kapitals liegt in beiden Fällen nicht vor. Wenn man*  
*aber nach der Besonderheit der russischen Kriegswirtschaft fragt, kommt hinzu, dass deren*  
*Staatsausgaben für ihren Militärhaushalt gar kein nationales Wachstum gegenübersteht, aus*  
*dem der Staat einen Teil für diese faux frais abzweigen könnte, sondern eine stückweise*  
*Zerrüttung durch 1. die Sanktionen und 2. das Ausmaß der Rüstungsausgaben, das alles*  
250 *übersteigt, was sonst an Kapitalwachstum im Land stattfindet, und 3. nun auch noch die*  
*ukrainischen Angriffe auf seine Ölwirtschaft. Daher auch die Frage, wie Russland das*  
*überhaupt aushält. Warum kann es selbst im vierten Jahr diesen Krieg weiterführen, obwohl*  
*der tendenziell den russischen Kapitalismus zerrüttet?*

— Die Besonderheiten Russlands, die in den vorherigen Kapiteln gekennzeichnet sind,  
255 müssen da also mitbedacht werden: die materielle Grundlage seiner Kriegswirtschaft und die Besonderheiten unter den Bedingungen des vom Westen angezettelten Wirtschaftskriegs. Das macht den speziellen Finanzbedarf Russlands aus. Mit „jeder Staat muss sich doch seine Rüstung leisten können“ hat man darüber nichts gesagt.

— Es reicht zur Erklärung eben nicht aus, an der russischen Kriegswirtschaft alleine  
260 festzuhalten, dass da Waffen hergestellt werden, die nicht produktiv in den Kapitalkreislauf eingehen. Seine ganze Wirtschaft hat es unter den Gesichtspunkt des Sieges subsumiert. Die Wirkung ist eine Minderung der Kapitalmacht, eine Schädigung der Potenzen seiner Reichtumsquellen. Wie hält es das trotzdem aus?

Das Argument hier ist also, dass es sich in Russland nicht einfach um Staatsverschuldung,  
265 sondern um eine schuldenfinanzierte Kriegswirtschaft handelt. Welche ruinösen Wirkungen das beinhaltet, ist in den Kapiteln vorher abgehandelt. Daran schließt sich die Frage an, wie Russland das hinbekommt.

\*

— Die Frage, ob Russland das aushält, kann ich nicht nachvollziehen. Wie die  
270 Mobilisierung des Nationalkredits für den Krieg dazu führt, dass die Grundlagen der Reproduktion des russischen Kapitalismus angegriffen sind, ist klar. Aber an welcher Stelle sollte das für den russischen Kapitalismus nicht mehr auszuhalten sein?

— Wenn der Staat zahlungsunfähig wird.

— Der russische Staat wird nicht zahlungsunfähig, er ist doch der Herr über sein Geld.

275 — Ausgangspunkt ist, dass der russische Staat mit seiner kreditfinanzierten Kriegswirtschaft seine Quelle schädigt, nämlich die Reproduktion seines Kapitals und dessen gesamtgesellschaftliche Akkumulation.

Die Kriegswirtschaft Russlands strapaziert dessen kapitalistische Reichtumsproduktion. Faktum ist, dass Russland dennoch seine Kriegswirtschaft und seinen Krieg mit Vehemenz  
280 weiterführen kann. Zum Leidwesen aller westlichen Kommentatoren ist Russland bisher nicht ruiniert. Es lebt komplett „über seine Verhältnisse“, weil es über eine entgegenwirkende Ursache verfügt. Die besteht in der ganzen Abteilung der nicht unerheblichen Energieexporte. Wie geht das, darum geht es nun im Folgenden. Wie hilft ihm das dabei, seine Ökonomie über die Maßen in Anspruch nehmen zu können?

285 — Russland ist nicht „totgerüstet“, wie der Westen sich das wünscht. Es verfügt über natürliche Ressourcen, Unmengen an Erdgas und Erdöl, die es auf irgendwelchen Wegen immer noch verkaufen kann, und reproduziert damit seine Ökonomie immer noch, wenn auch mit Beschädigungen. Dies auch deswegen, weil früher die Einnahmen aus den Devisenquellen für seine Ökonomie auch verplant waren. Die fehlen jetzt dort, weil sie für  
290 die Rüstung gebraucht werden.

— Diese eine Geldquelle erspart dem russischen Staat relativ und absolut eine weitere Vermehrung von Schuldtiteln. Insofern ist das eine entgegenwirkende Bedingung in dieser Kriegsökonomie.

— Das mag sein. Russland arbeitet mit der Mobilisierung des russischen Nationalkredits  
295 gegen die Schäden, die es diesem zufügt. Es setzt die Finanzierung des Kriegs zulasten der erweiterten Reproduktion seines Kapitals fort. Aber Russland geht doch damit um und selbst, wenn das so nicht mehr haltbar wäre, würde der russische Staat eher das Prinzip dieser Kriegsfinanzierung dahin überführen, dass er jede Bezugnahme auf den ökonomischen Erfolg der Banken z.B. fahren lässt oder anderes ändert. Die Frage, ob und  
300 wie lange Russland das aushält, ist doch die interessierte Frage der Feinde Russlands und nicht unsere.

— Hier geht es nicht um eine Spekulation, wie Russland wohl weitermacht oder auch nicht. Der Text stellt nicht diese Frage, sondern hat eine Antwort auf die oben angesprochene Frage, wie ihm die Besonderheit seiner Rohstoffkonzerne dabei hilft, seine

305 *Ökonomie derart zerstörerisch für den Krieg in Anspruch zu nehmen. Und da gibt es diese Sonderkondition für Russlands Verschuldungspolitik in dem laufenden Krieg, nämlich die Einnahmen der Devisengelder über Rohstoffexporte, die der Westen Russland ja vorenthalten will.*

— *Also muss es heißen: Er hält es aus, weil er die Devisengelder einnimmt. Nur: Auch*  
310 *das unterstellt die absolut waghalsige Behauptung, dass der russische Staat ohne die Deviseneinnahmen über seine Rohstoffverkäufe längst zahlungsunfähig wäre. Das ist aber das Ideal des Westens, dass Russland den Krieg nicht mehr weiterführen kann, wenn er diese Einnahmequelle unterbindet.*

— *Die Devisen über den Rohstoffexport werden als entgegenwirkende Ursache benannt.*  
315 *Der fiktiven Frage, wie Russland ohne diese dastünde, wird doch gar nicht nachgegangen.*

Gemeint ist hier schon, dass Russland ohne diese Geldquelle mit einer Inflation von 10 % als Schaden nicht davonkommen würde. Und das ist auch keine Prognose. Es ist doch tatsächlich so, dass Russland das deswegen aushält, weil es auf die Exporterlöse aus dem Rohstoffexport zurückgreifen kann. Für den Staat ist das ein zusätzliches sehr nützliches  
320 Mittel, aber das ändert nichts daran, dass die Kriegführung und die Art, die Ökonomie dafür in die Pflicht zu nehmen, eine Minderung des kapitalistischen Wachstums bewirkt. Das ist eine Auskunft zum Verhältnis Strapazierung versus Aushalten.

— *Wichtig ist, von welchen Subjekt hier die Rede ist. Im Text heißt es explizit, „Russlands Rubel-Kapitalismus hält das aus...“. Und dann „Die staatlichen Rechnungen gehen auf...“*  
325 *Der Status des russischen Kapitalismus entspricht dem eines industrialisierten Schwellenlandes mit einer Exportwirtschaft und einer eigenen militärisch-industriellen Basis, mit etlichen Produktionssphären usw. Diese ökonomische Basis, die der Westen mit seinen Sanktionen ja explizit beschädigt, das Kapitalwachstum im Land, die Industrien und die daran anknüpfenden Dienstleistungssektoren, das alles wird strapaziert. Die Frage, ob*  
330 *Russland die Beschädigungen, die der Staat mit seiner Kriegswirtschaft sowie die Sanktionen anrichten, aushält, ist nicht die Frage danach, ob Russland den Krieg weiterführen kann oder demnächst aufgeben muss. Sondern, welchen Status der russische Kapitalismus nach dem Krieg noch hat an Konkurrenzfähigkeit, an Produktivität, an Weltmarktauglichkeit. Zu bemerken ist jetzt schon, dass das industrialisierte Schwellenland*  
335 *Russland tendenziell auf den Status eines Rohstofflandes zurückgeworfen wird. Es verfügt über seine Rohstoffquellen, aber der sonstige Industriesektor und das Dienstleistungsgewerbe werden nach und nach ruiniert oder kompensatorisch aufrechterhalten.*

Der russische Staat betreibt diesen eklatanten Widerspruch: Er bedient sich der  
340 Leistungsfähigkeit des nationalen Kapitalismus für seinen Krieg. Die Art und Weise, wie er das macht, ruiniert tendenziell diese Grundlage. Das ist eine harte Probe auf die Leistungsfähigkeit des nationalen Kapitalismus.

— *Warum soll die Ruinierung lediglich tendenziell sein? Er ruiniert doch sein Grundlage.*

345 *Ruinierung kann man auch absolut denken und das sollte nicht gesagt sein, sondern: Im Fortgang des Krieges ist ein erhebliches Maß an Ruinierung eingeschlossen.*

\*

— *Im letzten Absatz auf S. 101 steht, ein russischer Sieg müsse die Wiederherstellung der in der Kriegswirtschaft hart strapazierten russischen Wirtschaft in seiner ökonomischen*  
350 *Potenz auf Weltmachtniveau beinhalten, weil es in diesem Krieg um die Selbstbehauptung Russlands als Weltmacht geht. Wie soll das gehen? Wie könnte Russland nach dem Krieg ökonomisch dominant werden? Weder kann es sich am Kriegsverlierer schadlos halten noch hätte es Zugriff auf Kredite zum Wiederaufbau seiner ruinierten Wirtschaft.*

— *Wenn da steht, dieser Krieg verlange als Ergebnis „konsequenterweise“ die*  
355 *Wiederherstellung der russischen Ökonomie als Wirtschaftsmacht und den Rubel als*

respektables Weltgeld, heißt das, dass der russische Kapitalismus in seiner Logik verlangt. Aber Russlands Kapitalismus ist doch durch die Kriegswirtschaft ruiniert und selbst bei einem Sieg Russlands werden ihm doch nicht automatisch die anderen Nationen das zugestehen, was der russische Kapitalismus „konsequenterweise“ verlangt.

360 — Naja, Trump z.B. kann sich nach dem Ende des Kriegs alle möglichen fruchtbaren ökonomischen Verbindungen mit Russland vorstellen.

Es bringt nichts, Spekulationen darüber anzustellen, was das Kriegsende für Russland bringt. Es geht um die Schlussfolgerung daraus, dass Russland einen Krieg um seine Selbstbehauptung als Weltmacht führt und dafür die Leistungsfähigkeit seiner Ökonomie in Anspruch nimmt. Aus russischer Sicht kann nur ein Frieden geschlossen werden, der  
365 einschließt, dass Russland als diese Macht respektiert wird und sich auch einer entsprechenden ökonomischen Grundlage bedienen kann; dass russisches Kapital also den Weltmarkt dergestalt benutzen kann, dass sich seine ökonomische Basis reproduziert auf einem Niveau, das für die russische Macht nötig ist, die Russland sein möchte, nämlich  
370 Weltmacht.

— Im Text soll hinsichtlich des Kriegsziels eine Notwendigkeit ausgedrückt werden, die sich aus dem Verhältnis der kriegführenden imperialistischen Macht und ihrer kapitalistischen Ökonomie, die sie dafür strapaziert, ergibt: Der russische Kapitalismus stellt mit Notwendigkeit an den Verlauf des Krieges die Forderung nach einem Erfolg, der  
375 darin besteht, dass der Herr dieser Nation mit dem Sieg die Glaubwürdigkeit seiner Macht und die Durchschlagskraft seiner ökonomischen Basis besiegelt.

— Das Kriegsziel Wiederherstellung ökonomischer Macht und damit überhaupt einer Selbstbehauptung Russlands als Weltmacht ist nicht bestritten. Aber das kann Russland mit einem Sieg über die Ukraine nicht erreichen. Da kann es durchaus erfolgreich erkämpfen,  
380 dass die Ukraine kein Nato-Mitglied mehr wird und keine russenfeindliche Politik mehr betreibt, damit geht aber nicht zwangsläufig Russlands Rehabilitation als Weltmacht mit der dazugehörigen ökonomischen Macht einher.

Ob Russland mit einem Sieg in diesem Krieg dieses Ziel erreicht, ist natürlich eine offene Frage. Ein Sieg über die Ukraine fällt nicht zusammen mit einem sich erfolgreich behauptenden Kapitalismus in Russland. Aber genau darum kämpft Russland. Der Krieg in  
385 der Ukraine soll das Doppelte leisten: die Selbstbehauptung Russlands in politischer, militärischer und in ökonomischer Hinsicht.

— Krieg kann doch nicht ein Mittel dafür sein, eine ökonomische Dominanz auf dem Weltmacht zu erreichen! Der (russische) Kapitalismus ist doch auch kein Subjekt, das  
390 irgendetwas „verlangen kann“! Dieses Subjekt gibt es nicht.

— Auch ist zu bedenken, dass die militärische Potenz Russlands ein Erbe der Sowjetunion ist und sich nicht der ökonomischen Potenz Russlands verdankt. Auf dieses Erbe beruft sich Russland, wenn es im Krieg auf die Anerkennung als Weltmacht pocht und sich gegen die militärische Bestreitung seiner Sicherheitsinteressen wehrt. Im letzten Absatz  
395 wird behauptet, es ginge in diesem Krieg darum, eine ökonomisch dominante Weltmachtstellung zu erstreiten. Eher müsste es heißen, dass angesichts der Ruinierung der russischen Ökonomie durch den Krieg Russland die Wiederherstellung der Ökonomie nun als neues Kriegsziel formuliert.

Zur russischen Militärmacht als sowjetisches Erbe: Russland bewirtschaftet dieses Erbe  
400 kapitalistisch und hat daraus eine moderne Kapitalverwertungsindustrie und materielle Basis russischer Macht gemacht. Russlands Kriegswirtschaft hat alle Waffengattungen modernisiert, ist zum zweitgrößten Rüstungsexporteur aufgestiegen und hat diverse Neuentwicklungen auf Weltmarktniveau zustande gebracht. Das haben sie alles aus ihrem Kapitalismus heraus erwirtschaftet. Diese ökonomische Basis wieder herzustellen gehört zu  
405 einem Sieg, der den Respekt vor Russland als Weltmacht zum Inhalt hat, unverzichtbar dazu. Das ist also kein neues Kriegsziel.



— Aber inwiefern soll in diesem Krieg ein Kampf um eine ökonomische Weltmachtstellung enthalten sein? Putin spricht von der Verletzung von Sicherheitsinteressen und nicht davon, dass der Krieg geführt wird, damit der Rubel  
410 Weltwährung wird.

— Russland sieht sich in seiner Weltmachtstellung angegriffen. Diese besteht nicht ausschließlich in militärischen Machtmitteln, sondern basiert auf dem weltmarktfähigen russischen Kapitalismus, der dauerhaft diese Weltmarktstellung gewährleistet. Diese ökonomische Basis ist durch diesen Krieg gefährdet. Der Krieg um die Wahrung der  
415 Weltmachtstellung beinhaltet daher den Kampf um eine potente Ökonomie, die den Weltmarkt nutzt, ihn bestenfalls sogar dominiert. Das imperialistische Anliegen Russlands, die Welt militärisch mit zu dominieren, impliziert diesen Anspruch auch auf der ökonomischen Ebene.

— Da haben sie ja derzeit eine denkbar schlechten Ausgangslage, wenn ihre Ökonomie  
420 außer der Rüstungsindustrie darniederliegt. Ein Anspruch auf Zulassung zum Weltmarkt kann doch nicht erkämpft werden.

— Mit einem Sieg Russlands – wie immer der auch aussehen würde – würde Russland aber doch tatsächlich den Beweis antreten, dass es Kraft seines Standorts den Wirtschaftskrieg aushalten und sich gegen den gesammelten Westen militärisch behaupten  
425 konnte. Dann ist die Forderung genau dieses Gewaltsubjekts auf dem Tisch: Der Sieg muss einen ökonomischen Erfolg auf Weltmarktniveau einbringen. Was daraus wird, ist natürlich eine ganz andere Frage.

— Der Sieg über die Ukraine ist erst mal ein Sieg darüber. Was aus dem Anspruch nach einer politischen und ökonomischen Weltmachtstellung wird, bleibt ein fortwährendes  
430 Kampf- und Konkurrenzprogramm. Aber der Krieg ist dafür überhaupt kein Mittel.

Für Russland ist dieser Krieg genau das Mittel. Ob Russland damit erfolgreich ist, ist eine andere Frage.

— Das ist aber doch keine Frage des Erfolgs, sondern der Krieg leistet etwas anderes. Daher nochmal das Zitat vom Vorspann: Staaten können Kriege gewinnen und zugleich  
435 ökonomisch ruiniert sein. Dieser Krieg sichert doch in keinsten Weise irgendeinen ökonomischen Status, sondern er strapaziert die Ökonomie.

— Das Ziel Russlands in diesem Krieg ist es, kraft seiner Gewaltmittel als zweite Weltmacht von den USA anerkannt zu werden. In der Verfolgung dieses Ziels mit seinem Kredit ruiniert es tendenziell seine ökonomische Basis, die aber doch zugleich sein Mittel  
440 nicht nur für den Krieg, sondern auch die Durchsetzung der russischen Nation gegen die restliche Staatenwelt darstellt. Dazu braucht Russland den Respekt vor den russischen kapitalistischen Machenschaften auf Weltniveau. Mit diesem Respekt, aber nicht darunter, wird sich ja dann wohl ein erfolgreicher Kapitalismus machen lassen. Das ist der Standpunkt der russischen Macht, für den sie derzeit die Ruinierung ihrer Ökonomie in Kauf  
445 nimmt. Diesen Respekt erkämpft sie mit Zerstörung der eigenen Ökonomie gegen den westlichen Imperialismus.

— Russland ringt in diesem Krieg darum, dass es militärisch siegt, aber auch ökonomisch nicht kaputt geht, dass es also nicht zu einem Rohstofflieferanten verkommt und die Industrieproduktion nicht ganz zerstört ist. Was ein militärischer Sieg ist, ist nicht  
450 eindeutig. Sieg in ökonomischer Hinsicht kann heißen, dass die westlichen Sanktionen aufgehoben werden, die wichtigen Rohstoffkapitale ihre Weltmarktfähigkeiten nicht verlieren, neue Pipelines nach Osten Russland zu einem neuen zentralasiatischen Rohstoffgiganten machen, es neue Bedingungen für russische Finanzgeschäfte gibt, Russland Weltmarktführer in der Drohnentechnologie wird usw. Allgemein gesprochen peilt  
455 Russland ein Kriegsergebnis an, das nicht nur militärisch-strategische Kriterien erfüllt, sondern mit dem der russische Kapitalismus eine Stellung auf dem Weltmarkt erobert, die mindestens dem Status vor dem Krieg gleichkommt.

\*

— Zu den Folgen des Wirtschaftskriegs gibt es noch Klärungsbedarf: Russland ist kein Teilnehmer mehr am Weltmarkt, der Rubel folglich kein internationales Zahlungsmittel und die russischen Banken sind aus dem internationalen Finanzgeschäft ausgemischt. Die Verschuldungstitel des russischen Staates stehen nicht mehr mit dem internationalen Finanzkapital in Konkurrenz. Die russischen Banken können ihr Geschäft nur noch in Rubel machen und keine alternativen Angebote auf dem Weltmarkt nutzen. Kann der russische Staat damit nicht viel freier agieren? Er muss seine Verschuldung zwar hinsichtlich der Wirkung nach innen reflektieren, aber nicht bezüglich eines Währungsvergleichs nach außen.

Das ist die eine Seite davon, dass der Rubel kein internationales Geld mehr ist: Er muss sich nicht als international gutes Geld bewähren. Die andere Seite ist: Er kann sich nicht mehr in der Konkurrenz bewähren. Damit hat der russische Staat den Zuspruch des internationalen Finanzkapitals als Mittel für seinen Kapitalismus verloren. Daher besteht die russische Staatsverschuldung hauptsächlich aus Verschuldung in eigener Währung, als Inlandsverschuldung. Er nutzt zwar die Kapitalmacht seiner Banken als Kommandomittel über seine Gesellschaft und als Hebel, um deren Kapitalkreisläufe aufrecht zu erhalten, refinanziert aber die Schulden, die er dafür aufnimmt, über seine Notenbank und druckt so quasi Geld. Vor dem Krieg war dem russischen Staat sehr daran gelegen, dass ausländische Banken russische Unternehmen finanzieren und sich ein ordentlicher Kapitalmarkt in Russland entwickelt.

\*

Der **nächste Jour fixe** findet statt am **1. Dezember 2025**. Thema ist die „US-Militärstrategie im Indopazifik“ (GS 3-25), sowie gegebenenfalls Nachfragen zu dem heutigen Thema.